

Lars Holtkamp/Elke Wiechmann

Der Politische Gender Gap

Analysen kommunaler und nationaler Repräsentation

Modul 26506:
Regieren und Partizipation

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnisse	6
Tabellenverzeichnisse	8
I. Einleitung: Frauenunterrepräsentanz in der Politik – Empirischer Forschungsstand und theoretische Erklärungsansätze.....	10

Lars Holtkamp/Elke Wiechmann

1 Ursachen der Unterrepräsentanz aus theoretischer Perspektive	15
2 Kommunen als Experimentierbaustelle – Personalisierte Wahlen	22
2.1 Forschungsbedarf auf der kommunalen Ebene	25
2.2 Kumulieren und Panaschieren.....	27
2.3 Direktwahlen der Bürgermeister_innen	31
3 Neue Entwicklungen und Ergebnisse in der empirischen Gender- und Repräsentationsforschung	37
3.1 Substantielle Repräsentation.....	37
3.2 Intersektionale Perspektiven.....	41
4 Politische Empfehlungen.....	44
5 Die Beiträge in diesem Buch	45
6 Literatur und Quellen.....	46
II. Ranking deutscher Großstädte zur Frauenrepräsentanz 2022	57

Lars Holtkamp/Clara Schick/Elke Wiechmann

1 Einleitung.....	57
2 Methodik	59
3 Ergebnisse des Politikerinnenrankings deutscher Großstädte.....	60
3.1 Politikerinnenranking im Positionsvergleich	64
3.2 Politikerinnenranking im Parteienvergleich	65
3.3 Politikerinnenranking im West-Ost-Vergleich	67
4 Entwicklungen der Frauenrepräsentation in deutschen Großstädten von 2008 bis 2022	69
5 Die Bezirke der Stadtstaaten im Vergleich	77
6 Fazit und Ausblick	79
7 Literatur und Quellen.....	81

III. Nominierungsprozesse und politische Partizipation von Bürgermeisterkandidat_innen ..83

Lars Holtkamp/Benjamin Garske/Frederik Müller/Elke Wiechmann

1	Einleitung.....	83
2	Datenerhebung.....	86
3	Deskriptive Befunde	88
3.1	Kandidaturen	88
3.2	Erfolgreiche Kandidaturen	92
4	Unterrepräsentanz von Frauen und die ‚Leiter der Rekrutierung‘	97
4.1	(Kommunal-)politischer bzw. Verwaltungshintergrund.....	98
4.2	Persönlicher Hintergrund	108
4.3	Kandidaturen & Nominierungsprozesse	114
4.4	Bivariate Zusammenhänge bei CDU- und SPD-Kandidaturen.....	118
4.5	Zusammenfassung	121
5	Politische Präferenzen, Einstellungen und substantielle Repräsentation	123
5.1	Allgemeine politische Präferenzen	124
5.2	Feministische Themenstellungen.....	126
6	Fazit & Ausblick.....	131
7	Literatur und Quellen	136

IV. Frauen in der kommunalen Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie.....140

Jonas Kirchberg/Lars Holtkamp

1	Modelle der kommunalen Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie	141
2	Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie in niedersächsischen und sächsischen Kommunen	144
3	Frauen in der Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie.....	150
4	Fazit und Forschungsperspektiven	156
5	Literatur und Quellen	157

V. Der nationale Blick auf die politische Repräsentanz von Frauen – die Parteien und der
Deutsche Bundestag

Elke Wiechmann

1	Einleitung.....	159
2	Politische Repräsentanz und Geschlecht	160
3	Stagnation der Frauenrepräsentanz im Deutschen Bundestag	162
3.1	Bundestag 2013.....	164
3.2	Bundestagswahl 2017	165

3.3	Bundestagswahl 2021	165
4	Frauen in politischen Führungspositionen	167
5	Parteien und ihre Attraktivität.....	170
6	Das Wahlrecht als Bremse.....	174
7	Quoten, Proporz und Parität.....	175
8	Fazit und Ausblick	178
VI.	Politische Repräsentanz von Frauen im europäischen und internationalen Vergleich ...	185
<i>Gabriele Abels</i>		
1	Einleitung.....	185
2	Zur Unterrepräsentanz von Frauen in Deutschland	187
3	Repräsentanz von Frauen im europäischen Vergleich	188
4	Repräsentanz von Frauen im internationalen Vergleich	195
5	Schlussfolgerungen und Forschungsausblick	201

Abbildungsverzeichnisse

II. Ranking deutscher Großstädte zur Frauenrepräsentanz 2022

Abbildung 1: Frauenanteil in kommunalen Führungspositionen	65
Abbildung 2: Frauenanteil an Ratsmitgliedern nach Parteien.....	66
Abbildung 3: Frauenanteil an Fraktionsvorsitzenden nach Parteien	67
Abbildung 4: Frauenanteil in Räten nach Parteien im West-Ost-Vergleich	68
Abbildung 5: Frauenrepräsentation nach Positionen im Zeitvergleich	69
Abbildung 6: Anteil weiblicher Ratsmitglieder nach Parteien im Zeitvergleich.....	70
Abbildung 7: Anteil weiblicher Fraktionsvorsitzender nach Parteien im Zeitvergleich*	71
Abbildung 8: Anteil weiblicher Ausschussvorsitzender nach Parteien im Zeitvergleich*	72
Abbildung 9: Frauengeführte Ausschüsse nach ausgewählten Politikfeldern	73
Abbildung 10: Anteil weiblicher Beigeordneter nach Parteien*	74
Abbildung 11: Frauenanteil unter den Beigeordneten nach ausgewählten Politikfeldern.....	75
Abbildung 12: Frauenanteil an Oberbürgermeister_innen im Zeitvergleich	77
Abbildung 13: Frauenanteile in den Bezirksvertretungen in Berlin, Bremen und Hamburg.....	78
Abbildung 14: Geschlechterverteilung unter den Bezirksbürgermeister_innen	79

III. Nominierungsprozesse und politische Partizipation von Bürgermeisterkandidat_innen

Abbildung 1: Die ‚Leiter der Rekrutierung‘	85
Abbildung 2: Kandidaturen nach Parteien (getrennt nach Geschlecht) – Quelle: Eigene Erhebung, N der Fallkommunen = 380	90
Abbildung 3: Eigene Kandidaturen in den Fallkommunen (nach Parteien)	91
Abbildung 4: Anteil weiblicher Kandidaturen an eigenen Kandidaturen (nach Parteien) in % ..	92
Abbildung 5: Wahlsieger_innen (nach Parteien) in %	93
Abbildung 6: Mandatsträger_innenschaft nach Geschlecht (absolute Häufigkeit).....	99
Abbildung 7: Früheres Engagement (nach Geschlecht)	100
Abbildung 8: Aktuelles Engagement (nach Geschlecht)	100
Abbildung 9: Frühere Verwaltungstätigkeit (nach Geschlecht)	102
Abbildung 10: Aktuelle Verwaltungstätigkeit (nach Geschlecht)	102
Abbildung 11: Ort aktuellen Engagements (nach Geschlecht).....	104
Abbildung 12: Ort aktueller Verwaltungstätigkeit (nach Geschlecht).....	104
Abbildung 13: Jahre der Mitgliedschaft in Partei (nach Geschlecht)	106
Abbildung 14: Jahre der Mitgliedschaft in Partei (VP vs. NVP)	106
Abbildung 15: Engagement von Verwandten (nach Geschlecht).....	107
Abbildung 16: Engagement von Verwandten (VP vs. NVP).....	108
Abbildung 17: Höchster Bildungsabschluss (nach Geschlecht).....	109
Abbildung 18: Höchster beruflicher Abschluss (nach Geschlecht).....	110
Abbildung 19: Höchster Bildungsabschluss (VP vs. NVP)	110
Abbildung 20: Höchster beruflicher Abschluss (VP vs. NVP)	111
Abbildung 21: Inhaltliche Motivation zur Kandidatur (nach Geschlecht).....	115

Abbildung 22: „Halten Sie eine Quotenregelung für Frauen und Männer in der Politik für sinnvoll, um mehr Frauen in Mandate zu bringen?“ (Bündnis 90/Grüne).....	128
Abbildung 23: „Halten Sie eine Quotenregelung für Frauen und Männer in der Politik für sinnvoll, um mehr Frauen in Mandate zu bringen?“ (CDU)	128
Abbildung 24: „Im Großen und Ganzen sind Frauen und Männer heute gleichberechtigt.“ (Bündnis 90/Grüne)	129
Abbildung 25: „Im Großen und Ganzen sind Frauen und Männer heute gleichberechtigt.“ ...	130

V. Der nationale Blick auf die politische Repräsentanz von Frauen – die Parteien und der Deutsche Bundestag

Abbildung 1: Frauen im Deutschen Bundestag	162
Abbildung 2: Frauenanteil im Bundestag 2021 nach Parteien.....	165
Abbildung 3: Frauenanteile in den politischen Parteien 2020	171
Abbildung 4: Zweitstimmenergebnisse bei der Bundestagswahl 2021 unter den 18- bis 24-jährigen Frauen	172
Abbildung 5: Zweitstimmenergebnisse bei der Bundestagswahl 2021 unter den 18- bis 24-jährigen Männern.....	172

VI. Politische Repräsentanz von Frauen im europäischen und internationalen Vergleich

Abbildung 1: Frauenanteil im Europäischen Parlament und in den nationalen Parlamenten der EU-Staaten 1979-2019	192
--	-----

Tabellenverzeichnisse

I. Einleitung: Frauenunterrepräsentanz in der Politik – Empirischer Forschungsstand und theoretische Erklärungsansätze

Tabelle 1: Frauenanteil unter Bürgermeister*innen und Ratsmitgliedern	13
---	----

II. Ranking deutscher Großstädte zur Frauenrepräsentanz 2022

Tabelle 1: Fünftes Ranking der Politikerinnen deutscher Großstädte 2022	61
---	----

III. Nominierungsprozesse und politische Partizipation von Bürgermeisterkandidat_innen

Tabelle 1: Kandidaturen Nordrhein-Westfalen 2020 (nach Einwohner_innenzahl)	88
Tabelle 2: Weibliche Kandidaturen (nach Einwohner_innenzahl)	89
Tabelle 3: Weibliche Kandidaturen (nach Parteien)	89
Tabelle 4: Zusammenhang zwischen Kandidat_innen und Wahlsieger_innen (nach Parteien) ...	94
Tabelle 5: Erfolgreiche Kandidaturen nach Geschlecht (nach Einwohner_innenzahl) in %	94
Tabelle 6: Erfolgreiche Kandidaturen (nach Parteien) in %	95
Tabelle 7: Anteil erfolgreicher weiblicher Kandidaturen in den Fallkommunen (nach Parteien) .	96
Tabelle 8: Anteile Engagement (VP vs. NVP) in %	101
Tabelle 9: Anteile Verwaltungstätigkeit (VP vs. NVP) in %	103
Tabelle 10: Orte von Engagement und Tätigkeiten (VP vs. NVP) in %	105
Tabelle 11: Alter der Kinder (VP vs. NVP) nach Geschlecht in %	112
Tabelle 12: Vereinbarkeit von Politik/Familie/Beruf in %	112
Tabelle 13: Vereinbarkeit von Politik/Familie/Beruf nach Altersgruppen in %	113
Tabelle 14: Bindungen zur Kommune der Kandidatur (nach Geschlecht) in %	114
Tabelle 15: Bindungen zur Kommune der Kandidatur (VP vs. NVP) in %	114
Tabelle 16: Inhaltliche Motivation zur Kandidatur (VP vs. NVP) in %	116
Tabelle 17: Einschätzung der Wahlchancen (nach Geschlecht; VP vs. NVP) in %	117
Tabelle 18: Wie kam es zu Ihrer Kandidatur? (nach Geschlecht) in %	117
Tabelle 19: Mittlere Zahl der Gegenkandidat_innen (nach Geschlecht; VP vs. NVP)	118
Tabelle 20: Zusammenhang zwischen Geschlecht und externer Kandidatur	120
Tabelle 21: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Aufwachsen in der Kandidaturgemeinde	120
Tabelle 22: Zusammenhang zwischen Geschlecht und Jahren der Parteimitgliedschaft	121
Tabelle 23: Zusammenhang von Geschlecht & Kandidaturen in der parteilichen Diaspora	121
Tabelle 24: Regressionsergebnisse für das Item Wirtschaftsförderung	125
Tabelle 25: Regressionsergebnisse für das Item ÖPNV-Förderung	126
Tabelle 26: „Halten Sie eine Quotenregelung für Frauen und Männer in der Politik für sinnvoll, um mehr Frauen in Mandate zu bringen?“	127
Tabelle 27: „Im Großen und Ganzen sind Frauen und Männer heute gleichberechtigt.“	129
Tabelle 28: „Die Politik sollte sicherstellen, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen haben.“	130

Tabelle 29: „Haben Sie den Eindruck, dass die Perspektiven und Anliegen von Frauen in der Politik genügend berücksichtigt werden?“	130
Tabelle 30: „Würden Sie als zukünftige_r Bürgermeister_in gerne mehr für Frauen in Ihrer Gemeinde tun als bisher?“	131

IV. Frauen in der kommunalen Konkordanz- und Konkurrenzdemokratie

Tabelle 1: Auszug Kommunalverfassungsindex	143
Tabelle 2: Modellzusammenfassung Regression I: Einzelvariable politische Konflikte*	151
Tabelle 3: Regressionstabelle I: Einzelvariable politische Konflikte.....	151
Tabelle 4: Modellzusammenfassung Regression II: Faktorvariable Einstellung_Konflikt.....	151
Tabelle 5: Regressionstabelle II: Faktorvariable Einstellung_Konflikt.....	152
Tabelle 6: Modellzusammenfassung Regression III: Faktorvariable Bürger_innenbeteiligung* .	153
Tabelle 7: Regressionstabelle III: Faktorvariable Bürger_innenbeteiligung.....	153
Tabelle 8: Modellzusammenfassung Regression IV: Faktorvariable Prozedurale Parteipolisierung*.....	154
Tabelle 9: Regressionstabelle IV: Faktorvariable Prozedurale Parteipolisierung.....	154
Tabelle 10: Modelzusammenfassung Regression V: Einzelvariable Fraktionsdisziplin*	155
Tabelle 11: Regressionstabelle V: Einzelvariable Fraktionsdisziplin.....	155
Tabelle 12: Modelzusammenfassung Regression VI: Einzelvariable Einheitliche Abstimmung Haushalt*	155
Tabelle 13: Regressionstabelle VI: Einzelvariable Einheitliche Abstimmung Haushalt*	155

VI. Politische Repräsentation von Frauen im europäischen und internationalen Vergleich

Tabelle 1: Frauenanteile (in %) und Quotenregelungen in EU27 und Großbritannien (2019/20)	190
Tabelle 2: Frauenrepräsentanz in den Parlamenten (erste Kammer) in Weltregionen (in %)....	197
Tabelle 3: Staats- und Regierungschefs nach Region und Geschlecht (2000-2017).....	199

I. **Einleitung: Frauenunterrepräsentanz in der Politik – Empirischer Forschungsstand und theoretische Erklärungsansätze**

Lars Holtkamp/Elke Wiechmann

Mit dem Abtritt der Bundeskanzlerin Angela Merkel geht eine Ära zu Ende, die Deutschland verändert hat. Deutlich programmatisch modernisiert wurde Frauen nicht mehr ausschließlich die Hausfrauenrolle oder die Rolle als Zuverdienerinnen zugestanden, sondern durch einen starken Ausbau der Kinderbetreuung, die Ausgestaltung des Elterngelds und der Frauenquoten in Teilen der Wirtschaft wurden die Berufs- und Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen etwas verbessert. Die CDU hat damit versucht, insbesondere ihr Image gegenüber ihren Wählerinnen zu verbessern, die ihr einst stärker zugetan waren als der SPD (Wiliarty 2010: 21). Diese deskriptive und teilweise auch substantielle Repräsentanz von Fraueninteressen durch Merkel, von der Leyen und Kramp-Karrenbauer hat demonstriert, dass Macht in Deutschland nicht immer männlich sein muss, wie es selbst die TAZ einräumen musste (Akyün 2019).

Allerdings hat sich Angela Merkel, anders als Annegret Kramp-Karrenbauer, sehr wenig darum gekümmert, dass das Quorum für Frauen in der CDU erhöht oder zumindest eingehalten wird. In einer der längsten Amtszeiten im deutschen Bundeskanzleramt erreichte die CDU-Fraktion im Bundestag nicht einmal die mit 33% Frauen schon sehr niedrige Zielsetzung, und Angela Merkel hat dazu weitgehend geschwiegen (Ahrens/Lang 2022: 16). Allerdings wird Angela Merkel durchaus als „from passive resister to active enabler“ (Ahrens et al. 2022: 13) skizziert, die Reformen gegen große Widerstände in ihrer eigenen Partei ermöglicht hat.

Gleichwohl bleibt die CDU auch nach den Bundestagswahlen 2021 wieder deutlich unter ihrer eigenen Zielsetzung (Frauenanteil 23,8%) und im medialen Schaulaufen ist kaum noch eine CDU-Frau wahrnehmbar. Dieser Backlash hat sich allerdings nicht negativ auf die Frauenrepräsentanz im Bundestag insgesamt ausgewirkt, da die meist männlichen CDU-Abgeordneten ihren Platz für grüne Kandidatinnen räumen mussten, die wiederholt ihre Quote von 50% übererfüllten (vgl. Deutscher Bundestag 2021). Dennoch bleibt die Frauenrepräsentanz im Bundestag, mit 34,7%, nur bei einem Drittel, was für die Parlamente in Bund, Ländern und Großstädten seit mehreren Jahrzehnten gilt (Holtkamp et al. 2011).

Diese Konstanz spricht aber immerhin gegen eine generelle Backlashthese, nachdem nach einer Phase progressiver Dominanz und postmaterialistischen Wandels, u. a. durch Reaktionen auf die zunehmende Zuwanderung, eine stärkere Hinwendung zu autoritären und traditionellen Frauenbildern zu konstatieren sei (Inglehart/Norris 2016). Der Wiederauftritt vom „hypermasculine state“ (Ahrens et al. 2020: 2), wie in Russland oder Brasilien, war jedenfalls im Triell des Bundestagswahlkampfes wohl eher nicht zu erkennen.

Allerdings ist bei der substantiellen Repräsentation, insbesondere durch den Einzug der AfD in viele Parlamente, schon ein gewisser Backlash zu konstatieren, der sich insbesondere gegen die Genderforschung selbst richtet (Bereswill et al. 2021). Ein Trend, der insgesamt in der politischen

Onlinekommunikation zunimmt, was allerdings nicht mit grundsätzlichen Mehrheitsmeinungen verwechselt werden sollte.

Wenn man auf die historische Entwicklung der CDU zurückblickt, mag es sein, dass sich das CDU-Quorum zu Beginn die Frauenrepräsentanz im Bundestag (von sehr niedrigem Stand ausgehend von 1987 mit 9%) etwas erhöht hat (Gauder/Wiliarty 2019: 116-118), aber vor allem, weil die Parteien des linken Flügels, und insbesondere die Grünen, schon damals deutlich mehr Frauen in den Bundestag brachten (1987 bereits 57% Frauenanteil). Aber das CDU-Ziel wurde nie erreicht, weil das Quorum bei der Nominierung von CDU-Kandidaturen faktisch kaum eine Rolle gespielt hat (Deiss-Helbig 2015: 13; vgl. auch Holtkamp/Schnittke 2010). Das Quorum sowie die Wahl der Bundeskanzlerin waren letztlich ein Quotensurrogat, unter anderem um das CDU-Profil im politischen Wettbewerb zu modernisieren.

Unter einigen amerikanischen Feministinnen galt Deutschland im Vergleich zu den USA unter der Regierung Merkel schon als *Utopia*, eine Utopie, die in Deutschland Realität geworden ist (Wiliarty 2010: 33). Innerparteilich war die CDU stolz, dass man die erste Frau zur Bundeskanzlerin *gemacht* hat und damit die Frauenunterrepräsentanz der Partei legitimieren konnte (Holtkamp/Schnittke 2010). Diese Zeiten sind nun vorbei und der Wunsch nach einer richtigen Quote wächst unter den Parteifrauen nach dem Wahldebakel der CDU im Jahr 2021 (Birnbäum/Fiedler 2021). So wird vermehrt die schnelle Einführung einer 40%-Frauenquote gefordert, wobei in Partei und Fraktion die Spitzenjobs schon unter Männern aufgeteilt wurden, sodass es schwieriger als zuvor sein dürfte, eine bindende Frauenquote durchzusetzen. Allgemein scheint der Widerstand bei jüngeren Frauen in der CDU gegen bindende Quoten groß zu sein, während erfahrenere Frauen der Quote offener gegenüberstehen (Ahrens et al. 2020: 42).

Zudem ist gerade in Ostdeutschland der Frauenanteil in der CDU teilweise extrem gesunken. In Sachsen-Anhalt ist der Frauenanteil in der CDU-Landtagsfraktion von 32,1% im Jahr 2000 auf unter 7% im Jahr 2020 gesunken (CDU 2021: 26). In Thüringen hat sich der Frauenanteil im selben Zeitraum nahezu halbiert (2000: 18,4%; 2020: 9,5%). Nur in Brandenburg und Bremen haben die CDU-Landtagsfraktionen 2020 das Quorum erreicht.

Die Ursachen für die Unterrepräsentanz von Frauen sind banal: Nur sehr wenige Parteien haben eine Quote von 50%, die sie auch einhalten, und darauf achten, dass sich bei der Aufstellung der Direktkandidaturen nicht nur Männer die besten Wahlkreise ihrer Partei sichern, um an etwaigen Quotenregelungen vorbei ein Direktmandat zu erhalten.

Insofern ist die Ein-Drittel-Frauenrepräsentanz in Deutschland und einigen anderen europäischen Ländern keine mysteriöse gläserne Decke, sondern lediglich Ausdruck unzureichender institutioneller Lösungen (etwa Quote und Wahlrecht), von denen Männer und Amtsinhaber profitieren, die in der Regel die Mehrheit in den Parteiliten und Parlamenten stellen und dies verändern könnten.

Es ist nun die Frage, wie sich die Wissenschaft zu dieser konstanten Unterrepräsentanz verhalten soll. Sie kann resignieren, sie kann sich der Frauenrepräsentanz in anderen Kulturen zuwenden, sie kann diese Ungleichheit neu legitimieren oder klar für institutionelle Reformen plädieren, um diese soziale Ungleichheit zu reduzieren. Im Hinblick auf die feministische Politikwissenschaft ist

der Standpunkt klar: Es sollte anderen Ländern gefolgt werden, die uns nach dem Stillstand Deutschlands seit den 1990er-Jahren überholt haben und durch gesetzliche Kandidaturquoten mit konsequenten Sanktionen zumindest Frauenanteile von über 40% erreicht haben (Dahlerup 2018; Ahrens et al. 2020). Seit vielen Jahren steigt der Anteil der Staaten mit Quoten an und nachdem sie häufiger umgangen wurden, sind auch die Sanktionen stärker und effektiver geworden (Norris/Dahlerup 2015). Heute gehören schon 28 Staaten zum Club der Parlamente mit mindestens 40% Frauenanteil. Deutschland befindet sich in diesem internationalen Ranking (vgl. IPU 2021) aktuell noch auf Platz 42, nachdem es hinsichtlich der Frauenrepräsentanz in den 1990er-Jahren noch auf Platz 9 und 2008 auf Platz 20 lag (Holtkamp/Schnittke 2010).

Da die Genderforschung in der männlich dominierten Politikwissenschaft immer noch eher eine kleine Nische ist (Wilde/Bomert 2019: 668), erweist sich eine solche Fokussierung auf institutionelle Lösungen zur Steigerung der Frauenrepräsentanz aus unserer Sicht sinnvoll. Der Mainstream der Politikwissenschaft vertritt dann schon die anderen Positionen und legitimiert teilweise offensiv diesen Gender Gap. So kann man dann heute noch lesen, dass „keineswegs die Rede davon sein [kann], dass höhere Positionen weniger oft von Frauen als von Männern eingenommen werden“ (Höhne 2019a: 15).

Diese Aussage ist natürlich nicht richtig. Gerade in politischen Spitzenpositionen sind Frauen besonders stark unterrepräsentiert. Um nur zwei Beispiele zu nennen, schauen wir auf Bürgermeister und Fachminister. In einer repräsentativen Umfrage wurden Bürgermeister_innen 2020 befragt. Ergebnis war, dass in den Kommunen über 20.000 Einwohnern lediglich 6% der Bürgermeister_innen Frauen waren (Mahler Walther/Lukoschat 2020). Im Vergleich zu früheren Befragungen ist der Frauenanteil nicht gewachsen. Lediglich in den kleinsten Kommunen, in denen dieses Amt häufig lediglich ehrenamtlich ausgeübt wird, ist der Frauenanteil deutlich höher. Fast jede zweite Bürgermeisterin arbeitet ehrenamtlich, während bei den Männern nur ein Viertel diese Position ehrenamtlich ausübt (Mahler Walther/Lukoschat 2020: 7; Najemnik 2021: 152). Auch hier sind also vorwiegend Frauen in der ‚Ehrenamtsfalle‘ bzw. bekommen in den kleinen Gemeinden eine vergleichsweise niedrige Besoldung.

Europaweit liegt der Frauenanteil unter den Bürgermeister_innen einer Untersuchung zufolge bei ca. 17% (siehe *Tabelle 1*), wobei Deutschland kontinuierlich unter diesem Durchschnittswert liegt (vgl. Riethmüller 2021). Nach der Auswertung aktueller Daten für das Jahr 2021 verharrt Deutschland weiter unter 10% bei einem EU-Schnitt von mittlerweile 17,2%. Damit liegt Deutschland im EU-Vergleich auf Platz 21 von 27 Ländern. Für den Stadtrat gilt ebenfalls diese untere Platzierung. In dieser massiven Unterrepräsentanz sehen wir durchaus politischen Handlungsbedarf, den die national ausgerichtete Parteienforschung nicht in den Blick nimmt.